

Meine persönliche Geschichte als Trainer (Stand: 30.06.2018)

Jeder Trainer hat seine eigene Geschichte. Die Werdegänge der Trainer sind sehr interessant und Parallelen gibt es in den verschiedensten Viten. Meine Geschichte ist sehr speziell, da ich letztlich als Autodidakt zum Fußballtrainer wurde. Ich habe versucht mich zu erinnern, meinen bisherigen Weg zu skizzieren. So ist die nachfolgende Geschichte entstanden, die sicher nicht vollständig ist - was ich bereits im Vorfeld entschuldige - und die ausnahmslos aus meiner Erinnerung kommt.

Die Anfänge - der Erwerb der B-Lizenz 1992

1992 ging es für mich als Fußballtrainer so richtig los. Mein um einige Jahre älterer Mitspieler Jürgen Sieber überlegte sich, was er mit seinem Resturlaub vom Vorjahr anfangen sollte, den er aufgrund einer schweren Knieverletzung hatte. Wir beide entschieden uns, die Trainer-B-Lizenz zu erwerben, und meldeten uns beim Bayerischen Fußball-Verband an. Lehrgänge in der Sportschule Grünwald standen an, von denen die ersten beiden schnell absolviert waren. In der Zwischenzeit war ich als Spieler von meinem Heimatverein SG Fuchsmühl zum SC Luhe Wildenau gewechselt. In dieser Zeit verletzte auch ich mich schwer am Knie (Kniescheibe raus - Patellaluxation). Doch der dritte und zugleich Prüfungslehrgang des B-Scheins stand an und ich fuhr ohne fußballerische Vorbereitung zur Prüfungswoche. Meine ersten Berührungen mit dem Ball seit einigen Monaten machte ich in Grünwald - wenige Stunden vor der Prüfung. Ich bestand mit der Note 1. Somit war ich Ende April 1993 im Besitz der B-Lizenz - mit gerade 23 Jahren, aber noch ohne jegliche Erfahrung als Trainer auf dem Platz. Ich hatte bis dato lediglich viele Entscheidungen und die Trainingsarbeit meiner Trainer hinterfragt. Im Sommer übernahm mein Mitstreiter Jürgen Sieber die erste Mannschaft des ATS Mitterteich als Spielertrainer und ich folgte ihm als Spieler.

Die ersten Erfahrungen als Trainer und die ersten Auszeichnungen

Im Sommer 1994 kehrten wir zu unserem Heimatverein zurück, Jürgen als Spielertrainer der 1.Mannschaft und ich als Spieler der Ersten und Trainer der A-Jugend. Drei intensive Jahre als Jugendtrainer folgten in Fuchsmühl, die von immensem Engagement von mir und meinem Team geprägt waren. Nach anfänglichen Problemen mit der nötigen Anzahl an Spielern folgte ein wahrer Boom. Viele entschlossen sich, in Fuchsmühl Jugendfußball zu spielen. Über einen Zeitraum von zweieinhalb Jahren verlor meine A-Jugend kein Spiel, erlebte drei Aufstiege und ich musste aufgrund der vielen Spieler zusätzlich eine B-Jugend trainieren. Diese ersten Jahre in Fuchsmühl als Jugendtrainer gaben mir die Energie und die Motivation, weiterhin als Trainer einer Fußballmannschaft arbeiten zu wollen und mich intensiv mit Fußball und dem Spiel auseinanderzusetzen. Für diese Zeit als Jugendtrainer erhielt ich mehrere Auszeichnungen, unter anderem vom Landkreis und vom Bayerischen Fußball-Verband bzw. dem Deutschen Fußball-Bund mit dem Ehrenamtspreis (Kreissieger und 2.Platz in Bayern). Herausragend war dafür ein selbstgeschriebenes und inszeniertes gesellschaftskritisches Theaterspiel mit der A-Jugend. Meine erste Mannschaft werde ich immer im Herzen tragen, da jeder dieser Menschen mir so viel gegeben hat und mir den Weg meines Lebens zeigte: Fußballtrainer zu werden.

Weiter geht's mit der A-Lizenz

1997 meldete ich mich zum Eignungstest für die A-Lizenz an. Von der kleinen Gemeinde Fuchsmühl in der nördlichen Oberpfalz ging es in die Sportschule Hennef vor die Tore Kölns. Die Eignungsprüfung verlief aus meiner Sicht ordentlich, aber die mündliche Prüfung bzw. das persönliche Prüfungsgespräch stahl mir jegliche Illusion. Jeder Teilnehmer erhielt fachspezifische Fragen. Prüfungsleiter Gero Bisanz vom DFB stellte mir nur zwei Fragen: „Wo trainieren Sie aktuell? Und was wollen Sie hier? Die DFB-A-Lizenz-Ausbildung sei keine Weiterbildung für B-Lizenz-Trainer und ich solle erst einmal die Ligen erreichen, die mit der B-Lizenz trainiert werden dürfen (damals 5.Liga).“ Ich fuhr desillusioniert heim. Einige Tage später erhielt ich das Ergebnis der Eignungsprüfung. Mit Note 1 abgeschlossen - also besonders geeignet und ich konnte ohne große Wartezeit sofort die A-Lizenz-Ausbildung angehen. In dieser Phase (von 1990 bis 1998) war ich bei der Bundeswehr im Sanitätsdienst beschäftigt und hatte die Zeit, mich intensiv mit Fußball zu beschäftigen - auch dank meiner „Chefs“, dem Allgemeinmediziner Dr. Stefan Erhart und dem Zahnarzt Dr. Ralf Joisten. Im Sommer 1997 absolvierte ich die Trainer-A-Lizenz in der Sportschule Hennef. Fünfeinhalb Wochen Ausbildung und Prüfung galt es zu bewältigen. Der Lehrgang war vor allem geprägt durch unzählige Gespräche, Erfahrungen und dem Austausch mit den anderen Teilnehmern.

Exotischer Höhepunkt des Lehrgangs war sicher die Einladung des Lehrgangs in die Harald-Schmidt-Show. Mit Stefan Beckenbauer hatten wir einen Teilnehmer im Lehrgang, der aufgrund seines Vaters eine große mediale Aufmerksamkeit erfuhr und wir darum in die Harald-Schmidt-Show manövriert wurden. Den Lehrgang schloss ich erfolgreich ab (Note 2,1) und war nun mit 28 Jahren A-Lizenz-Inhaber.

Neue Herausforderungen als Trainer

Im Sommer 2008 übernahm ich als Spielertrainer die 1. Mannschaft des FC Marktleuthen. Parallel dazu fragte der Bayerische Fußball-Verband bei mir an und ich stieg als Kreisauswahltrainer im Fußballkreis Marktredwitz ein. Hier konnte ich - nach Jürgen Sieber - den nächsten Menschen kennenlernen, der mich inspiriert hat. Gerhard Nothhaft war bereits seit vielen Jahren in dieser Funktion tätig und ein sehr erfahrener Trainer. Ich lernte viel und schnell bei ihm. In bleibender Erinnerung aus dieser kurzen Zeit ist für mich die Austauschreise nach Ungarn. Im Fußballkreis blieb ich als Auswahltrainer nur sehr kurz, wenige Wochen. Der Bezirk Oberfranken bot mir den Auswahltrainerposten im Bezirk an. Ich übernahm die Jahrgänge 1992, 1993 und 1994 in den Folgejahren. Mit dem damaligen Bezirksjugendleiter Hubert Dorsch hatte ich einen Förderer an meiner Seite, der mich viel ausprobieren ließ. 2000 wurde ich schließlich Sportlicher Leiter des Bezirks Oberfranken im Auswahlbereich (Bezirkskoordinator) und konnte viele Erfahrungen im Talentförder- und Auswahlbereich sammeln.

Rückkehr an alte Wirkungsstätte – nach Fuchsmühl

Vereinstechnisch veränderte ich mich nach nur einer Saison in Marktleuthen nach Fuchsmühl zurück. Die Verlockung, meine damaligen Jugendspieler nun im Herrenbereich zu trainieren, konnte ich nicht ausschlagen. Ich wurde 1999 Spielertrainer in meinem Heimatverein und konnte den zuvor erlittenen bitteren Abstieg mit dem sofortigen Wiederaufstieg egalisieren. In den beiden Spielzeiten in Fuchsmühl trainierte ich die 1. und 2. Mannschaft und (gemeinsam mit meinem Bruder Markus) die A- und B-Jugend der SG Fuchsmühl, die mit dem Nachbarverein SpVgg Wiesau beide Jugendmannschaften betrieb. Außerdem trainierte ich in diesem Zeitraum eine Saison lang die Verbandsliga-Frauenmannschaft des SV Waldsassen. In den Wintermonaten hatte ich die ersten Berührungen mit einer Kindermannschaft. Im Rahmen einer Facharbeit von Andrea Wolfrum, die ich begleitete, trainierten wir die F-Jugend der SG Fuchsmühl mit dem Modell der Ballschule Heidelberg.

Erstes Engagement beim DFB - nebenberuflich

1999 wurde ich überdies DFB-Stützpunkttrainer im DFB-Stützpunkt Kulmbach, den ich mit Udo Hagen leitete. Der DFB hatte mit der Einführung dieser Stützpunkte für die Altersbereiche U14 bis U18 seine Aktivitäten im Bereich Talentförderung gestartet und ich war hier bereits Teil als Trainer dieser 121 bundesweiten DFB-Stützpunkte. 2001 war es nun an der Zeit, höherklassigen Fußball auch im Vereinsfußball anzugehen. Der damalige Cheftrainer des Viertligisten und oberfränkischen Traditionsvereins FC Bayern Hof Gino Lettieri lockte mich als Jugendkoordinator nach Hof. Ich übernahm dort kurzfristig für die restlichen Spiele noch die C-Jugend, anschließend die A-Jugend und war sportlicher Leiter für den gesamten Nachwuchsbereich. Für den FC Bayern Hof erstellte ich ein umfassendes Nachwuchskonzept, das heute noch im Verein seine Gültigkeit hat. Ehe ich jedoch mit der A-Jugend starten konnte, verließ Gino Lettieri den Verein Richtung FC Augsburg und der FC Bayern Hof war ohne Cheftrainer. Ich sprang spontan ein und trainierte mit dem bisherigen Co-Trainer Jürgen Gahn die Mannschaft im Trainingslager in oberfränkischen Wallenfels. Die Mannschaft entwickelte sich und ich lernte viel von Jürgen Gahn. Zum Ende des Trainingslagers zeigten wir eine starke Leistung gegen den damaligen Zweitligisten SpVgg Greuther Fürth im Rahmen der Fest-Aktivitäten rund um das 90-jährige Gründungsfest. Der Verein hatte einen neuen Cheftrainer verpflichtet und ich nahm meinen bisherigen Job als Nachwuchskoordinator und A-Jugendtrainer wieder ein. Außerdem half ich in der 2. Mannschaft als Spieler aus. Mittlerweile war ich auch nach Hof gezogen - mein erster Umzug und Wegzug aus Fuchsmühl, wenn ich die Internatszeit mal beiseite lasse.

Erster Posten als Cheftrainer - die erste Enttäuschung

Die 1. Mannschaft des FC Bayern Hof hatte keinen großen Erfolg und so wurde ich nach einigen Wochen, unmittelbar vor meinem ersten Ligaspiel der A-Jugend neuer Cheftrainer des FC Bayern Hof - zusammen mit Jürgen Gahn. Meine DFB-Stützpunkttrainertätigkeit beendete ich umgehend

und konzentrierte mich auf meine erste Tätigkeit als Cheftrainer. Der Erfolg blieb dauerhaft aus. Das lag sicher auch an meiner fehlenden Erfahrung in Punkto Mannschaftsführung und an meinem Alter. Ich war zu diesem Zeitpunkt gerade mal 30 Jahre „alt“. Die Entlassung ein halbes Jahr später traf mich hart. Zum Glück hatte ich in Hof einige Freunde kennengelernt: Axel Werner und Marco Kemmnitzer. Über Marco Kemmnitzer und dessen Vater wechselte ich zur SG Gattendorf, die ich dann auch als Spielertrainer übernahm. Nach meiner Entlassung bei Bayern Hof hing ich durch. Der Cheftrainer des Bayerischen Fußball-Verbandes Reinhard Klante, den ich über die Auswahltrainertätigkeit kennengelernt hatte und danach auch in einigen Feriencamps des Verbandes mitgearbeitet hatte, meldete sich telefonisch bei mir und lud mich zu einem U21-Bayernauswahllehrgang in die Sportschule Oberhaching als Co-Trainer ein. Hier redete er auf mich ein, gab mir wieder Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl. Er eröffnete mir die Möglichkeit, beim DFB arbeiten zu können, da dieser in den nächsten Monaten eine weitere Offensive im Talentförderbereich startete und über den Ausbau der DFB-Stützpunkte hauptamtliche Koordinatoren sucht.

Zweiter Anlauf beim DFB – nun hauptberuflich

Nach einiger Bedenkzeit bewarb ich mich auf diese Stelle und ich bekam einen Vorstellungstermin in der DFB-Zentrale in Frankfurt. Dies erfolgte wieder an einem Nikolaustag – welch ein Zufall und Parallele. Auch an einem Nikolaustag (1992) verletzte ich mich an meinem Knie schwer und bekam indirekt den Anstoß, Trainer zu werden. Und nun, fast 10 Jahre später, ausgerechnet an einem Nikolaustag, stellte ich mich beim DFB vor. Ich bekam den Zuschlag. Jörg Daniel (Sportlicher Leiter DFB-Talentförderprogramm) und Ulf Schott (Organisatorischer Leiter DFB-Talentförderprogramm) stellten mich zum 01.02.2002 als einer von vier DFB-Stützpunktkoordinatoren in Bayern ein. Meine bayerischen Kollegen waren Hans Greben (Südbayern), Udo Hagen (Nord) und Paul Sauter (West). Von Hans Greben lernte ich über zahlreiche Jahre sehr viel. Reinhard Klante gab mir viel Input und einige Zeit später kam Jörg Daniel dazu. Von diesen beiden lernte ich sehr, sehr schnell und sehr viel. Am 01. Februar 2002 ging es dann los. Wenige Tage danach trafen sich alle nun 29 hauptamtlichen DFB-Stützpunktkoordinatoren in der Sportschule Hennef zu einem Einweisungslehrgang. Michael Skibbe, der damalige Jugendkoordinator des DFB und Trainer der A-Nationalmannschaft Deutschlands, war auch vor Ort und teilte uns seine Sichtweise zu unserem neuen Job und unserer neuen Aufgabe mit. Über zwölf Jahre beim DFB sollten nun folgen.

Der Start in Ostbayern

Ich bekam die Region Ostbayern übertragen. Meine Aufgabe war es, knapp 50 Stützpunkttrainer auszuwählen, die in 15 von mir auszuwählenden Orten trainieren sollen. Die Region Ostbayern umfasst ca. 1000 Vereine. Und die 15 Talentorte mussten noch mit ca. 850 Spielern und Spielerinnen bestückt werden im Altersbereich U12 bis U18. Eine Mammutaufgabe stand mir bevor, die ich voller Elan anging. Ich war rund um die Uhr unterwegs, traf Trainer, suchte Orte aus und schaute nach talentierten Jungs und Mädels. Parallel hatte ich schon die Idee, jeden DFB-Stützpunkt auch mit Schulen zu vernetzen, die bereit waren, zu kooperieren. Also schrieb ich strukturelle und sportliche Konzepte. Die Zeit war intensiv und auch anstrengend. Ein neues Programm in die Welt zu setzen, brachte auch Gegenwind von verschiedenen Seiten, dem es standzuhalten galt. Mit meinem Elan und meiner Begeisterung steckte ich meine knapp 50 Stützpunkttrainer an und es bewegte sich etwas in meiner Region. Nach der Schaffung der personellen und infrastrukturellen Strukturen veränderte sich der Fokus immer mehr auf die Weiterqualifizierung der Trainer, die Wettbewerbsfähigkeit der ostbayerischen Regionalauswahlmannschaften, für die ich auch zuständig war, und die Entwicklung der Topspieler(-innen). Bei meinem ersten Beurteilungsgespräch beim DFB kam der zuständige DFB-Direktor Bernd Pfaff hinzu und äußerte sich verwundert, weil ich mich noch nicht für die Fußball-Lehrer-Ausbildung beworben hatte. Nach diesem Gespräch gab ich meine Bewerbung ab. Die Talentförderung in Ostbayern lief nun auf einem hohen Niveau, somit konnte ich mich für einige Monate nach Köln „absetzen“ und in der Sporthochschule die Ausbildung zum Fußball-Lehrer angehen.

Der Fußball-Lehrer-Lehrgang

Den Eignungstest konnte ich erfolgreich gestalten und nun war ich beim Einführungslehrgang in der BayArena Leverkusen. Der Lehrgang war gespickt mit vielen Topstars, ehemaligen Bundesligaspielern und einem aktiven Erstligatrainer (Jürgen Klopp) - mittendrin saß ich. Die Monate in der Sporthochschule und im Hotel Keuchhof waren anstrengend. Ich musste den Spagat bewältigen zum

einen die Ausbildung zum Fußball-Lehrer erfolgreich zu packen, aber zum anderen auch meinen Job beim DFB weiterhin zu bewältigen. Es gab nämlich keine Vertretung. Diese Zeit war für mich brutal fordernd - auch wegen der hohen Qualität im Training, die ich zu packen hatte. Parallel dazu war ich auch noch im Trainerteam bei der deutschen U15-Nationalmannschaft (Jahrgang 1989). Ich konnte so auch einige wichtige Erfahrungen unter Nationaltrainer Bernd Stöber sammeln. Mit Abschluss der Fußball-Lehrer-Ausbildung beendete ich auch das Kapitel Co-Trainer Jugendnationalmannschaft. In mir reifte die Erkenntnis, dass ich als Co-Trainer nicht arbeiten wollte. Ich wollte meine eigenen Erfahrungen mit Mannschaften sammeln und übernahm danach einige bayerische Landesauswahlmannschaften. Der Fußball-Lehrer-Lehrgang war sehr interessant, vor allem die Gespräche im Kreise der Mitstreitern. Lehrgangsleiter Erich Rutenmöller behandelte uns mit einer großen Wertschätzung und Achtung. Besonders in Erinnerung geblieben sind mir die Diskussionen mit Dozent Dr. Stefan Lottermann, auf dessen kurzen Prüfungsliste ich ganz oben platziert war, und die Psychologiestunden von Prof. Allmer. Die Prüfungen konnte ich alle erfolgreich ablegen und erhielt in einem Festakt meine UEFA-Pro-Lizenz (Fußball-Lehrer) mit der Note 2,4. Wir feierten einige Tage in Köln mit den Hühnern, dem Zirkus Krone, dem Eishockeyteam Kölner Haie, einem Partytram durch Köln uvm. Einer meiner Kollegen bei der Fußball-Lehrer-Ausbildung wurde in den Folgejahren mein nächster Wegbegleiter und Diskussionspartner. Mit Günter Brandl hatte ich einen Bruder im Geiste gefunden, mit dem ich sehr sehr viel Zeit über viele Jahre auf dem Fußballplatz verbrachte.

Die Zeit nach dem Erwerb der UEFA-Pro-Lizenz

Nach dem Fußball-Lehrer-Lehrgang ging es weiter mit meiner Aufgabe beim DFB. Für den Bayerischen Fußball-Verband übernahm ich die erste Bayerische Auswahl als Cheftrainer. Dr. Ralf Pal-lacks als mein Co-Trainer und Physiotherapeut Günter Tröger bildeten mit mir jahrelang ein wunderbares Dreigespann. Der Jahrgang 1997, unterstützt im Trainerteam von Hans Greben, gewann die Süddeutsche Meisterschaft mit einer ausgekugelten Taktik: Viererkette vor einem Libero. Der nächste Jahrgang 1989, den wir trainieren durften, gewann ebenso die Süddeutsche Meisterschaft. 2006 übernahm ich dann den Jahrgang 1990 auch auf bayerischer Ebene. Die Mannschaft bestand aus vielen Spielern aus meiner Region. Ich hatte dadurch viele Jungs von klein an (mit elf Jahren) im DFB-Stützpunkt gefördert, anschließend in der Regionalauswahl Ostbayern und danach in der Bayernauswahl bis zur U19. Viele Spieler haben einen bleibenden Platz in meinem Herzen eingenommen. Auch mit diesem Jahrgang gelangen uns einige Erfolge. Besonders in Erinnerung bleibt für mich das Turnier in Tschechien, das auf und neben dem Platz nur Highlights für uns bereithielt. Die WM 2006 in unserem Land war auch für mich mit vielen tollen Erfahrungen und Erlebnissen verbunden. Im Vorfeld der WM wurden viele Events gestartet. Besonders in Erinnerung bleibt mir das Be-a-Champ-Finale von Adidas und DFB in Nürnberg, zu dem 30 Spieler aus ganz Deutschland über Vorsichtungen eingeladen wurde. Mit dem Teamchef Rudi Völler, Bundestrainer Michael Skibbe, Jugendnationaltrainer Horst Hrubesch und Erich Rutenmöller war ich Teil des Trainerteams, die diese Jungs über mehrere Tage trainierten. Bei der WM sah ich 25 Partien live im Stadion und erlebte mehr als intensiv das Sommermärchen in Deutschland.

Fortbildung, Referent und Autor - Erfolgsstory Fußballcamp

In meiner Tätigkeit als Stützpunktkoordinator stand immer mehr die Fortbildung meiner Stützpunkt-trainer im Blickpunkt. Unzählige Fortbildungen, zahlreiche E-Mails und Input über Input überrollte meine Trainer. Ich erarbeitete mehrere Konzepte und brachte mich damit immer mehr in den Fach-medienbereich des DFB ein. Mit Norbert Vieth arbeitete ich nun beim DFB immer öfter zusammen. Ich war maßgeblich bei der Erstellung von Lehrordnern beteiligt und organisierte Lehrfilmaufnahmen. Darüber hinaus begann ich, einiges in der Trainerzeitschrift „Fußballtraining“ zu publizieren und referierte immer öfter bei Trainertagungen und Trainerfortbildungen - neben gelegentlichen Lei-tungen von Trainerausbildungen C- und B-Trainer plus Prüfungskommissionen. Ein besonderes Er-lebnis war mein Auftritt 2007 als Referent beim 50. Internationalen Trainerkongress in Nürnberg, als ich vor knapp 1000 Trainern in Theorie und Praxis verschiedene Thematiken im Bereich der Ta-lentförderung präsentierte.

Eine Erfolgsstory waren die Fußballcamps, die ich über viele Jahre mit einigen Toptrainern aus mei-nen DFB-Stützpunkten bzw. Regionalauswahlmannschaften im niederbayerischen Mauth bzw. Fins-terau anbot. Bis zu drei Camps pro Jahr mit bis zu 70 Spielern und Spielerinnen pro Camp waren superschnell ausgebucht und ein wahrer Renner. Die Regionalauswahlmannschaften profitierten auch von diesen intensiven Leistungscamps und die ostbayerischen Auswahlmannschaften hatten

qualitativ einen sehr guten Leistungsstand erreicht. Mit dem Jugendsekretär des BFV Norbert Hertrich hatte ich viele Jahre einen Gesprächspartner an der Seite, der mich vieles im Auswahlbereich ausprobieren ließ und mich in meinem Weg bestätigte. Mit Peter Wimmer (Nachfolger von Hans Greben als Koordinator Südbayern) hatte ich einen Mitstreiter an meiner Seite, mit dem ich wunderbar über Fußball stundenlang reden konnte und der meistens mit mir gemeinsam viele Kämpfe in Sitzungen und Besprechungen ausfocht. Ich hatte in der Abteilung Talentförderprogramm nun die größtmögliche Wertschätzung erlangt. Ich wurde zu vielen Fortbildungen – neben den turnusgemäßen Fortbildungen – eingeladen und erweiterte so immer mehr meinen Horizont.

Synergien zwischen DFB und Vereinstrainer Tätigkeit

Im gleichem Zuge merkte ich aber immer mehr, dass ich immer größere Probleme hatte in der Führung meiner Stützpunkttrainer. Ich wurde ungehalten, wollte ständig das Niveau anheben und den Spielern und Spielerinnen eine noch bessere Ausbildung und Talentsichtung im Talentförderbereich ermöglichen. Ich wollte die Grenzen nicht akzeptieren. All mein Wissen versuchte ich nun in der Praxis anzuwenden. Durch einen Zufall übernahm ich im November oder Dezember 2009 die U10 des SSV Jahn Regensburg. Ich war kurz zuvor nach Regensburg gezogen und der Jugendkoordinator des SSV Jahn Regensburg Günter Hödl, der auch beim Stützpunkttrainer war, kam hilfesuchend zu mir. Er hatte keinen Trainer für dieses Team und er dachte, ich würde einen kennen. In einem langen Gespräch kam es dazu, dass ich selbst einsprang bis ein geeigneter Kandidat gefunden wurde. Damit war ich Trainer einer Jugendmannschaft beim SSV Jahn Regensburg. Es fand sich kein neuer Trainer, so dass ich zweieinhalb Jahre den Jahrgang 1999 trainierte. Ich erlebte Tag für Tag was alles in der Talententwicklung möglich ist und es erzeugte bei mir eine innere Zerrissenheit, als ich sah, was teilweise andere Trainer auf dem Platz anboten. Ich wollte das so nicht hinnehmen und verschärfte den Grad der Umsetzung der Vorgaben in den DFB-Stützpunkten und bei den Auswahlteams inklusive der Partnervereine des BFV (BFL-NLZ). Die Arbeit mit den Jungs beim SSV Jahn Regensburg war fantastisch. Es war die dritte Mannschaft - nach der A-Jugend in Fuchsmühl und der Auswahlmannschaft Jahrgang 1990 - die den Weg in mein Herz fand. Die Erlebnisse bei den Turnieren und Spielen werde ich nie vergessen.

Abschied vom DFB wirft seine Schatten voraus

Ich merkte aber immer deutlicher, dass die Zeit des Abschieds beim DFB gekommen war. Ich schrieb ein Buch mit Günter Brandl und Steffi Pennekamp mit dem Titel „Spielfähigkeit in Fußball“ und lenkte mich dadurch etwas ab. Auch mein Engagement bei der Paulaner AG seit 2011, für die ich konzeptionell und personell maßgeblich am Paulaner-Cup tätig war, brachte mir Ablenkung. 2012 sprang ich kurzfristig wieder als Cheftrainer bei der Bayerischen Auswahl ein und ich bereitet die U14-Auswahl auf das DFB-Sichtungsturnier in Bad Blankenburg vor. Die Arbeit mit dem Jahrgang 1998 bereitete mir große Freude und wir kamen in Bad Blankenburg bis ins Finale. Der Wunsch etwas Neues zu beginnen, lebte weiter und wurde auch durch diese Auswahlmannschaft immer deutlicher. Auch das unmittelbare Aufsaugen der Trainingsarbeit von Pep Guardiola im Trainingslager in Südtirol verstärkte den Veränderungswunsch. Einige Anfragen von Vereinen erreichten nicht mein Herz oder waren einer Mission Impossible gleich. 2014 war es aber dann so weit.

Ich konnte mit gutem Gewissen den DFB verlassen – auch wenn es mir gewaltig schwerfiel auf der Ebene der persönlichen Beziehungen. Über 12 Jahre lang durfte ich mich maßgeblich am Aufbau und der Weiterentwicklung des DFB-Talentförderprogramms beteiligen in meiner Funktion als DFB-Koordinator Talentförderung für die Region Ostbayern. Ich hatte in der Region Ostbayern tiefgreifende Strukturen geschaffen, viele Konzepte entwickelt, eine neue Trainergeneration über die DFB-Stützpunkte und über die leistungsstarken Vereine Ostbayerns geschaffen und versucht Spieler(innen), Trainern und Vereinen maximalen Input zu geben. Ich übergab ein bestens bestelltes Feld.

Wechsel zur SpVgg Greuther Fürth

Die Anfrage der SpVgg Greuther Fürth erreichte mein Herz und ich entschied mich, die U17 (Jahrgang 1998) beim Kleeblatt zu übernehmen und beim DFB zu kündigen - nach über zwölf schönen und intensiven Jahren. Es ging alles sehr schnell, am 02. Juli 2014 stand ich bereits auf dem Trainingsplatz in Fürth und hielt meine erste Trainingseinheit. Einige Spieler kannte ich aus Bayernauswahl, Regionalauswahl oder DFB-Stützpunkt. Es folgten wunderbare Monate. Der Druck im Vorfeld war groß. Jahrelang hatte ich mich aus dem Fenster gelehnt und die Förderung von Spielern in den

Nachwuchsleistungszentren angesprochen (und wohl auch stellenweise angeprangert). Nun war ich selbst in einem NLZ und musste liefern. Darüber hinaus war und bin ich geprägt von meiner eigenen Internatszeit. Ich war 8 Jahre lang in einem katholischen Internat, geführt von Priestern und Ordensschwestern, mit 400 Schülern in Weiden, kam nur am Wochenende heim. Somit war ich sensibilisiert für jeden Spieler, der von zu Hause weg war und in einem Jugendhaus lebte. Ich wollte zeigen, dass eine rücksichtsvolle und kommunikative Spielerförderung möglich ist. Die Jungs waren engagiert, offen für meine Trainingsarbeit und ich konnte nun in der täglichen Arbeit mit einer Mannschaft und mit 20 Spielern arbeiten - über viele Monate. Die Spieler und damit auch die Mannschaft entwickelten sich. Wir spielten eine tolle Saison, waren die angriffsstärkste Mannschaft in der Liga und stellten bundesweit die zweitbeste Offensive in diesem Altersbereich. Am Ende stand Platz 4 in der Liga, die deutsche Vizemeisterschaft im Futsal und vor allem viele technisch-taktisch starke Spielleistungen und tolle positive Spielerentwicklungen. Diese Mannschaft und diese Spieler werden auch immer in meinem Herzen bleiben. Nach einer Saison endete die Tätigkeit bei der SpVgg Greuther Fürth.

Neuorientierung: Der Weg zum 1. FC Nürnberg

Die Zeit nach dem Ende des Engagements bei Greuther Fürth war keine leichte für mich. Als ich mich zum ersten Mal in meinem Leben in Regensburg arbeitslos melden musste, hat mich das schon ein Stück weit Selbstwertgefühl gekostet. Anfangs kreisten meine Gedanken zeitweise um die Ratschläge von Freunden und Bekannten, die mich gewarnt hatten, den sicheren Job beim DFB freiwillig aufzugeben. Doch meinen Spielern sage ich immer: Wenn die eine Tür zugeht, geht eine andere auf. Und diesen Leitsatz nahm auch ich mir nun zu Herzen. Meine freie Zeit nutzte ich, um mich fortzubilden, zu hospitieren, viele Spiele anzuschauen, zurückzublicken, zu analysieren und zu verarbeiten. Darüber hinaus habe ich ein zweites Buch, „Dein Weg zum Fußballprofi“ geschrieben, in Fachzeitschriften publiziert und habe eine eigene Homepage an den Start gebracht. Außerdem war ich weiter beim Paulaner-Cup gefordert und aktiv. Zudem genoss ich die Zeit mit meiner Lebensgefährtin und ihren beiden Söhnen. Ohne diese drei Menschen würde ich einiges im Fußball anders betrachten und bewerten. Und ich konnte Kraft und Energie sammeln für die nächste Aufgabe. Wie diese aussehen würde, vermochte ich zunächst nicht zu sagen. Nachdem ich ein Angebot aus China, dort eine Nachwuchsakademie aufzubauen, abgelehnt hatte, traf ich im Herbst 2015 bei einer Trainertagung in Nürnberg Andreas Bornemann, den ich bereits ein Jahr zuvor in Fürth kennengelernt hatte. Wir sahen uns ab diesem Zeitpunkt alle vier Wochen und sprachen über den 1. FC Nürnberg, bei dem er seit September als Vorstand Sport tätig war. Einmal war auch der damalige Chef-Trainer Rene Weiler dabei. So verging ein halbes Jahr. Als es dann langsam konkreter wurde und ich Bornemann mein Wort gegeben hatte, bekam ich plötzlich von einem Erstligisten ein deutlich lukrativeres Angebot, ebenfalls als NLZ-Leiter. Doch ich entschied mich für den Club. Es hat sich einfach richtig angefühlt und war wohl die beste Entscheidung meines Lebens.

Die erste Saison beim FCN

Im Frühjahr 2016 nahm ich dann meine Tätigkeit als sportlicher Leiter NLZ und NLZ-Leiter voller Tatendrang auf. Zunächst ging es für mich darum, schnellstmöglich ein Gespür für die Menschen beim Club zu entwickeln, zu prüfen, ob die einzelnen Positionen und Bereiche optimal besetzt waren. Keinesfalls wollte ich dem Verein blind ein Konzept überstülpen, sondern habe genauestens geprüft, welche Rahmenbedingungen und welches Personal vorhanden waren, um bis Anfang Mai für die neue Saison strukturell und personell optimal aufgestellt zu sein. Dabei ging es vor allem um eine enge Vernetzung aller Bereiche, um unsere Spieler optimal zu fördern, ihnen eine relativ einheitliche Spielart zu vermitteln und einen Wiedererkennungswert unseres Fußballs zu entwickeln.

Was zu Beginn meiner Tätigkeit beim Club noch nicht klar war, sich dann aber als logischer Schluss herausstellte, war, dass ich ab Juni auch die U21 als Chef-Trainer übernehmen würde. Natürlich waren genug gute Trainer auf dem Markt, die diese Aufgabe ebenfalls hätten erfüllen können, aber um einen roten Faden im Sinne einer gemeinsamen Spielidee in unser NLZ zu integrieren, brauchte es mehr. Da habe ich mir die Frage gestellt, was sinnvoller ist: Als Leiter einmal am Abend zum Training dazuzukommen und nur einen geringen Effekt zu riskieren, oder die Verantwortung zu übernehmen, zweimal täglich selbst auf dem Platz zu stehen und meine Ideen und Vorstellungen im Übergangsbereich zwischen Jugend und Profis direkt in die Praxis umzusetzen. Da wir im Fußball nur wenig Zeit haben, erschien mir das als die einzig richtige Möglichkeit. Dass dabei mein Privatleben und meine Freizeit kürzer kommen würden, war mir bewusst, denn es

sollte keins der beiden beruflichen Felder auf der Strecke bleiben. Denn es ging einzig darum, unsere Spieler zu entwickeln und möglichst viele von ihnen auf den Profifußball vorzubereiten. Für eine möglichst individuelle Förderung der Spieler und eine Weiterentwicklung unserer Trainer haben wir auch die Nachwuchs-Coaches der jüngeren Teams in der Trainingsbetrieb der U21 mit eingebunden und haben teilweise mit elf Trainern gleichzeitig auf dem Platz gearbeitet. Fortschritte waren erkennbar und zur Winterpause standen wir mit dem Team auf Rang 6. Nach viel Detailarbeit im Winter starteten wir im März in die Rückrunde, doch ich betreute das Team nur noch für einen Spieltag. Dann wurde ich gefragt, ob ich mir zutrauen würde, zusätzlich zur NLZ-Leitung interimswise die Profi-Mannschaft als Chef-Trainer zu übernehmen. Für mich war es eine logische Konsequenz, mich nach einem Jahr als Mitarbeiter beim Club in so einer Situation nicht vom Acker zu machen, sondern Verantwortung zu übernehmen, zumal ich mich dazu in der Lage gefühlt habe.

In den ersten Tagen ging es nur um eins: das nächste Spiel gegen Arminia Bielefeld zu gewinnen, egal wie. Das ist uns mit einem 1:0 auch geglückt und hat das Arbeiten für mich deutlich ruhiger gemacht. Damals im März haben wir zudem den Grundstein für die Folgesaison gelegt. Unsere Spieler, von denen viele geblieben sind, sollten ein Grundvertrauen in unsere Spielweise bekommen. Hinzu kamen einige harte Personalentscheidungen und Positionsveränderungen. Schon damals ist eine Teamstruktur mit einer Hierarchie in einer sehr charakterstarken Mannschaft entstanden.

Das Aufstiegsjahr

Kurz nachdem wir den Klassenerhalt unter Dach und Fach gebracht hatten, wurde bekanntgegeben, dass der 1. FC Nürnberg mit mir als Chef-Trainer in die neue Saison gehen würde. Sowohl die Verantwortlichen als auch ich hatten das Gefühl, dass wir gemeinsam etwas entwickeln könnten und daher war für beide Seiten klar, dass wir in dieser Konstellation weiterarbeiten wollten. Klar war aber auch, dass im NLZ nicht alles von neuem losgehen sollte und ich bis auf weiteres auch diese Position behalten würde. Dabei ging es nicht um Macht, wie mir manch einer unterstellte, es ging um die Sache.

Und so nahmen wir dann die Vorbereitung auf. Der erste Lohn unserer Arbeit waren neun gewonnene Vorbereitungsspiele - darunter gegen Borussia Mönchengladbach und Inter Mailand. Auch wenn wir gegen kleinere Gegner nicht immer überzeugt haben, konnten wir reichlich Selbstbewusstsein aufbauen. Zudem haben wir vor und während der Saison auf viele freie Tage verzichtet. In den Länderspielpausen haben wir richtig geschuftet, während andere Vereine teilweise ein paar Tage freigemacht haben. Das hat sich ausgezahlt, denn nach jeder dieser „Pausen“ sind wir stärker zurückgekommen. Unser stetes Ziel war es, uns weiterzuentwickeln und dafür alles zu tun - mit größtmöglichem Einsatz und höchster Konzentration. Es ging darum, eine Mannschaft zu bilden, die in ihrer Grundstruktur und mit ihrer Spielidee auch in der Bundesliga bestehen können würde. Ein wichtiger Mosaikstein für den Aufstieg war sicherlich der Derbysieg in Fürth. Ein halbes Jahr zuvor sind wir aus dem Ronhof regelrecht rausgeprügelt worden, diesmal haben wir einen kühlen Kopf bewahrt, mit dem Herzen gespielt und uns mit einem Sieg belohnt, der im gesamten Umfeld eine regelrechte Explosion ausgelöst hat. Ab diesem Zeitpunkt sind die Fans unsere Wege noch leidenschaftlicher mitgegangen und haben uns bis zum Saisonende über weite Strecken getragen. Als wir in der Rückrunde jedoch eine kleine Durststrecke von fünf sieglosen Partien zu überwinden hatten, mussten wir im zweiten Spiel dieser Phase eine Heimmiederlage im Derby-Rückspiel einstecken. Wir waren uns unserer Sache damals einfach zu sicher. Die Niederlage war bitter und wir haben einige Zeit gebraucht, um sie zu verkraften. Aber es war eine wichtige Lektion, die auch ihren tieferen Sinn hatte. Hinzu kamen natürlich die Kritik in den Medien und die persönlichen Anfeindungen von den Rängen. Diese Beleidigungen haben mich persönlich sehr getroffen, auch wenn ich weiß, dass sie von einigen wenigen kamen und nicht repräsentativ für unsere treuen Fans waren. Aber letztlich spielen wir ja nicht eine Saison, um die Derbys zu gewinnen, sondern um aufzusteigen. Und wir alle reißen uns für den Verein den Hintern auf, sitzen teilweise Tag und Nacht an unseren Aufgaben. Kaum einer kann sich vorstellen, was wir hier alles tun. Umso schöner war für uns und unsere treuen Fans, dass wir den Endspurt erfolgreich gestalten und beim Auswärtsspiel in Sandhausen einen Spieltag vor dem Saisonende den Aufstieg unter Dach und Fach bringen konnten. Etwa 8000 Anhänger aus Nürnberg haben uns begleitet, das war etwas ganz Besonderes. Unvergessen bleiben die Feierlichkeiten auf dem Rasen, die Rückfahrt mit dem Bus (mit zahlreichen Zwischenstopps) und der gigantische Empfang am Valznerweiher. Die Feierlichkeiten setzten sich eine Woche später beim Saisonfinale gegen Fortuna Düsseldorf und auch

danach mit diversen Empfängen fort. Es war einfach unglaublich. Das größte Kompliment und Dankeschön für diese Saison geht an die Mannschaft. Sie hat alles angenommen, was ich wollte. Und es ist sicherlich keine Selbstverständlichkeit, dass sich gestandene Profis einem No-Name-Trainer aus dem Jugendbereich so anvertrauen. Aber sie alle haben meine Art, Fußball zu spielen, angenommen und dafür bin ich sehr dankbar.

Unvergesslich werden neben diesen Spielen auch viele weitere Partien bleiben – wie das Spitzenspiel in Kiel, in dem wir auf viele Spieler verzichten mussten, und das Heimspiel gegen Eintracht Braunschweig, in dem wir unsere beste fußballerische Leistung in der Saison gezeigt haben. Emotional war auch das Unentschieden im bayerischen Derby in Ingolstadt. Das Remis bei den Schanzen war ein klarer Fingerzeig in Sachen Aufstieg. Am Ende werden mir alle Spiele in dieser Saison in Erinnerung und auch in meinem Herzen bleiben. Jedes Spiel hat seine eigene Geschichte und damit seine Wichtigkeit in einer langen Saison - auch die (bitteren) Niederlagen.

Ausblick

Nach einer intensiven Saison, in der vor allem die Doppelfunktion im Lizenzspielerbereich und im NLZ streckenweise doch sehr hart war, habe ich die Leitung des Nachwuchsleistungszentrums ab- und übergeben. Es war eine spannende, intensive und herausfordernde Zeit im NLZ. Ich hatte (und habe) im NLZ ein tolles Team, in dem wir vieles auf den Weg bringen konnten. Gefreut hat mich, dass es möglich war, das NLZ auf einem hohen Niveau abzugeben - bei der Zertifizierung haben wir drei Sterne erhalten und alle Mannschaften sind nach den zwischenzeitlichen Abstiegen wieder in die höchstmöglichen Spielklassen zurückgekehrt. Im Rahmen der sportlichen Gesamtverantwortung im Verein werde ich mich aber natürlich weiterhin auch im Nachwuchsbereich einbringen.

Das Hauptaugenmerk in der täglichen Arbeit liegt aber nun auf der Profi-Mannschaft. Die Eintrittskarte für die Bundesliga war teuer. Dafür haben wir die Mannschaft auf das passende Niveau gehoben. Es war und ist mir ein Anliegen, dass wir attraktiven und aktiven Fußball spielen. Es zeichnet uns aus, dass wir über einen riesigen Teamspirit kommen, der von der Mannschaft auf die Fans übergreift. Mit unserer Mannschaft können sich die Fans identifizieren, wir haben Gesichter, die für den Verein stehen. Zudem zeigen viele Beispiele, dass junge Spieler die Chance haben, sich über Leistung inklusive Entwicklung für die Profi-Mannschaft zu empfehlen und sich in dieser weiterzuentwickeln.

Und deswegen werden wir die Bundesliga-Saison genauso angehen, wie im vergangenen Jahr die Zweite Liga. Wir möchten dort unseren stärksten Fußball spielen und haben dafür entsprechend die Weichen gestellt. Andere Aufsteiger tauschen die gesamte Mannschaft aus, weil sie die finanziellen Möglichkeiten dazu haben. Wir können vielleicht punktuell ein paar kluge Deals machen. In erster Linie vertrauen wir jedoch der Aufstiegsmannschaft. Denn die meisten Dinge, die wir in der Bundesliga brauchen, mussten wir schon in der Zweiten Liga zeigen. Dazu gehören ein gutes Positionsspiel, Spielaufbau und Pressing. Oder eine hohe Variabilität, uns auf jeden Gegner individuell einzustellen. Allerdings brauchen wir mehr Tempo in unserem Spiel und müssen auch läuferisch eine Schippe drauflegen. Wer aber glaubt, dass wir unseren Fußball nun grundlegend verändern, der täuscht sich gewaltig. Dieser Fußball der Aufstiegssaison ist unser Kennzeichen geworden.

Nur gegen den Abstieg zu spielen, ist für mich keine Vision. Mein Ziel ist es, auch nächste Saison wieder stabil zu sein und eine Entwicklung Woche für Woche herzustellen. Für die Bundesliga brauchen wir eine Identität, wie wir unsere Fans mit unserer ganz eigenen Art, Fußball zu spielen, positiv unterhalten können. Wir haben starke Spieler, sind eine gute, charakterstarke Mannschaft und haben eine unglaubliche Wucht mit unseren Fans im Rücken. Das muss uns für die Bundesliga Selbstvertrauen geben.

Eine Schlussbemerkung am Ende meiner Geschichte:

Ich habe viele negative Erlebnisse, Begegnungen und Erfahrungen nicht erwähnt. Das geschah bewusst. Es war und ist mir ein Anliegen diese Dinge abzuhaken, abzuschließen und auch Frieden zu schließen mit allem Negativen. Meine Familie ist mir auch in dieser Hinsicht ein guter Ratgeber und Erinnerer. Erinnert werde ich daran auch immer durch eine Begegnung vor einigen Jahren. Auf einer Feier, bei der ich zufällig Gast war, traf ich Pater Amandus Haas, den früheren Direktor des Studienseminars St. Augustin in Weiden (das Internat, das ich besuchte), wieder. Ich fragte ihn, ob er mich noch kenne. Es waren mittlerweile ca. 25 Jahre vergangen. Er antwortete: „Natürlich erinnere ich mich an Dich, lieber Michael. Du warst ein sehr braver Schüler.“ Das stimmte de facto so

nicht, worauf ich ihm begegnete, dass dem wohl so nicht war. Darauf antwortete Pater Amandus, damals im Alter von knapp 90 Jahren: „Ich erinnere mich nur an Deine guten Seiten.“ Und er lächelte mich sanft an und drückte meine Hand.

Auch dies war ein Schlüsselerlebnis für mich. Ich versuche dies als Beispiel zu nehmen und das Geschehene als geschehen zu betrachten, zu vergessen und abzuschließen. Das Positive soll einzig allein in meiner Erinnerung und in meinem Herzen bleiben. Das gelingt nicht immer. Aber immer mehr.

Stand: 30. Juni 2018